

# Die verschwundenen Fische

Die beiden Fischer Fred und George wunderten sich an diesem Morgen, dass keine Fische da waren. Egal wie oft sie das Netz warfen und hochzogen – kein einziger Fisch war im Netz.

„Hach, diese verflixten Fische. Wo sind die nur hin? Normalerweise ist das Gewässer voll von denen!“

„Alles gut, Onkel George?“

„Nein! Es ist nichts gut. Wie sollen wir Geld für unser Essen verdienen, wenn wir keine Fische verkaufen können?“, fragte George frustriert.

„Ich habe keine Ahnung“, antwortete Fred.

Sie gingen zu ihrer Lieblingsbank und setzten sich auf die Lehne. Sie dachten darüber nach, wie sie sehen konnten, was da unten los war.

„Ich hab’s. Wir tauchen“, rief Fred.

„Das Wasser ist zu tief. So lange kann man die Luft nicht anhalten“, meinte George.

„Wir tauchen doch in Taucheranzug und mit Sauerstoffflasche“, sagte Fred.

Daraufhin gingen sie zum See. Fred zog sich die Flossen, den Taucheranzug, Taucherbrille und Schnorchel an. Danach setzte er sich die Taucherflasche mit der Luft darin auf. Als letztes band er sich das Seil um die Hüfte und tauchte ab. Das Wasser fühlte sich kalt an. Es brauste ihm in den Ohren. Doch langsam gewöhnte er sich an die Kälte des Wassers. Er schwamm los.

Nirgendwo waren Fische. Unter Wasser waren Algen, Matsch, Steine und Blätter. Er hörte die Luftbläschen platzen. Er fühlte die kitzelnden Algen und die Luftbläschen auf seiner Haut. Er atmete durch die Sauerstoffflasche ein und durch den Schnorchel aus.

Da entdeckte er ein Glitzern. Als er näher schwamm, sah er, dass Tausende Fische an einer Höhle schwammen: Sardinen, Lachse, Forellen, Thunfische und Barsche. Die Höhlenwände waren gesäumt von wertvollen Kristallen. Fred hatte so etwas noch nie gesehen.

Da merkte er, dass er nur noch zehn Prozent Luft in der Sauerstoffflasche hatte. Er kehrte um und schwamm so schnell er konnte. Bei jedem Atemzug war es ein Prozent weniger:

9 Prozent, 8 Prozent, 7 Prozent, 6 Prozent, 5 Prozent, 4 Prozent, 3 Prozent, 2 Prozent, 1 Prozent und 0 Prozent. Er war an der Oberfläche angekommen.

„Da unten ist eine Höhle voller Fische und Kristalle, Barsche, Sardinen, Lachse, Thunfische und Forellen. Die Kristalle säumen die Höhlenwände und glitzern in voller Pracht“, sagte Fred keuchend.

„Echt? Du nimmst mich auf den Arm!“

„Nein, tue ich nicht. Das meine ich ernst.“

„So etwas gibt es nicht.“

„Doch“. „Nein“. „Doch“. „Nein“. „Doch“. „Nein“. „Doch“. „Nein“. „Doch“. „Nein“. „Doch“. „Nein“. „Doch“. „Nein“.

„Überzeug dich doch selber, wenn du mir nicht glaubst“, meinte Fred.

„Ich wette um einen Thunfisch, dass es das nicht gibt“, entgegnete George. „Die Wette gilt“, antwortete Fred.

Sobald er das gehört hatte, tauchte George ab. Zwei Minuten später tauchte er wieder auf. George hatte einen Thunfisch in der Hand. Der Fisch zappelte.

„Du hattest Recht. Die Frage ist nun, wie kriegen wir die Fische aus der Höhle?“, fragte George.

„Mit etwas Glänzendem natürlich.“

„Wo sollen wir das herkriegen?“

„Wir verkaufen den Thunfisch, kriegen Geld und kaufen etwas Glänzendes“, meinte Fred.

Sie stiegen auf ihre Fahrräder und fuhren in die Stadt. Für den Fisch haben sie zehn Euro bekommen. Als sie aus dem Geschäft kamen, hatte Fred eine schimmernde Kette in der Hand. Sie schwangen sich auf ihre Fahrräder und traten in ihre Pedalen.

Am See stand ein großer LKW.

George fragte: „Was suchen sie hier?“

„Na, was wohl? Wir brauchen Fische“, antwortete der Fahrer.

„Wir müssen erst noch Fische fangen“, mischte sich Fred ein.

Darauf fuhr der LKW davon. „Sie haben eine Stunde“, rief der Fahrer.

„Gut!. Wie machen wir das mit der Kette?“, fragte Fred.

„Ich dachte, du weißt, wie wir das machen“, meinte George und zog die Augenbrauen hoch.

„Du hattest die Idee“, entgegnete Fred.

So gingen sie mal wieder zu ihrer Lieblingsbank. Sie überlegten eine halbe Stunde.

Dann rief George: „Wir werfen ein Netz aus und hängen die Kette an eine Angel. Die lassen wir über'm Netz hängen!“.

„Tolle Idee“, meinte Fred.

Sofort rannten sie in die Hütte, um die Angel und das Netz zu holen. Fred warf als erster das Netz aus. Danach hingte George die Kette an den Angelhaken und ließ ihn einen Meter über dem Netz baumeln. Schon bald schwammen ungefähr 400 Fische ins Netz.

Sie zogen das Netz an die Oberfläche. Sobald die Fische trocken waren, fuhr der LKW vor. Sie rieben die Fische in Salz ein und verstauten sie in großen Stoffsäcken. Sie banden die Stoffsäcke zu. Die Arbeiter trugen die Stoffsäcke in den LKW und fuhren weg.

Und so haben Fred und George das Rätsel der verschwundenen Fische gelöst.

von **Rebecca Biermann** im Juni 2025